

# Dresdener Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig  
Bismarckstr. 20/21

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlag: Kersch, Dresden

Abonnementpreis: einschließlich Porto monatlich 2.00 M. und  
bei Post bezogen vierteljährlich 6.00 M., unter Kreuzband für Deutschland  
und Österreich-Ungarn 6.00 M.  
Telegraphisch-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Redaktion: Postfach 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde: nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Postfach 10. Tel. 25261.  
Druckzeitung: von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 7spaltige Komposition 90 Pf., Familienanzeigen  
70 Pf., die 4spaltige Komposition 3 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Interesse sind im Voraus zu bezahlen. Eine Besichtigung zur Aufnahme an den  
gezeichneten Tagen kann nicht angenommen werden. Für Briefveränderung 20 Pf.

Nr. 280

Dresden, Donnerstag den 4. Dezember 1919

30. Jahrg.

## Sicherheitsstruppen und Einwohnerwehr

### Um Deutschlands Selbstschutz

Berlin, 3. Dezember. Dem deutschen Vertreter in Paris ist folgende Note der alliierten und assoziierten Regierungen vom 1. Dezember zugegangen:

Alle bis heute eingegangenen Nachrichten belegen übereinstimmend, daß die deutsche Regierung seit einiger Zeit die Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet und vorwärtet. Außer der Reichswehr werden unter dem Namen Sicherheitswehr stehende Streitkräfte an militärischen Streitkräfte haben. Diese Streitkräfte würden militärischen Stäben befehligt und verwaltet, die aus militärischem Personal zusammengesetzt sind. Diese Korps haben sodann, obgleich sie dem Ministerium des Innern unterstellt sind, einen Charakter, der ihre angebliche Bestimmung als Polizei widerspricht. Ihre Aufstellung widerspricht gegen Artikel 102 des Vertrages. Außerdem bildet Deutschland unter dem Namen Zeitfreiwillige und Einwohnerwehr Reserven, die Kontrollversammlungen und militärischen Übungen unterworfen, sowie mit Waffen und Munitionslagern versehen sind. Diese Organisationen stehen mit der Gesamtheit der militärischen Bestimmungen und namentlich mit Artikel 178 des Vertrages in Widerspruch.

Die alliierten und assoziierten Regierungen machen sich hieraus aufmerksam, daß diese dem Geiste und Wortlaut des Vertrages zuwiderlaufenden Maßnahmen als eine Verletzung der deutschen Regierung, den Vertrag nicht auszuführen, ausgelegt werden können. Sie fordern infolgedessen die deutsche Regierung auf, die vorbezeichneten Maßnahmen unverzüglich aufzuheben. Jedenfalls aber muß mit der Aufstellung des Vertrages die sogenannte Polizeitruppe auf die im Vertrage vorgesehene Stärke herabgemindert werden und eine ihrem Charakter als Orts- und Gemeindepolizei entsprechende Verfassung erhalten. Die Stäbe, die über die im Vertrage vorgesehene Zahl hinaus geschaffen worden sind, sowie die Reserveorganisationen müssen aufgelöst werden. Genehmigen Sie usw.

Zu der Note wird halbamtlich folgendes mitgeteilt: Es ist nicht zutreffend, daß die deutsche Regierung eine Entwicklung ihrer militärischen Streitkräfte vorbereitet. Im Gegenteil ist die Zurückführung der Heeresstärke im Art. 103 Abs. 2 des Friedensvertrages auf das zunächst vorgesehene Maß von 200.000 Mann, wie allgemein bekannt, in vollem Gange. Daß die Zentralpolizeibehörden der einzelnen Länder sich in Folge des Jahres angefangen der bedrohlichen inneren Verhältnisse Deutschlands genötigt gesehen haben, durch Einrichtung von Sicherheitspolizei, Einwohnerwehren und Zeitfreiwilligen besondere Einrichtungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu treffen, ist nicht nur ständig Gegenstand der öffentlichen Erörterung, sondern auch der Elemente bereits vor Monaten offiziell mitgeteilt worden. In der von deutscher Seite angeregten Beiprozedur werden Einzelheiten im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag im Widerstreit stehen, was nach deutscher Auffassung nicht der Fall ist, wird jedenfalls nach Einsetzung der im Friedensvertrag vorgesehenen Kontrollkommission gemäß den Vorschriften des Vertrages festgestellt sein. Es wäre nur erwünscht, wenn die Beiprozeduren darüber schon früher stattfänden.

### Mündliche Verhandlungen?

Auf die Note beabsichtigt die deutsche Regierung, wie das Berliner Tageblatt an zuständiger Stelle hört, nicht in Form einer neuen Note zu antworten. Sie wird versuchen, in mündlichen Besprechungen zu einer Einigung mit der Entente zu kommen. Es sind zu diesem Zweck bereits an Herrn von Versner Instruktionen ergangen. In Paris sind die Besprechungen bereits aufgenommen worden. Die Entsendung weiterer Unterhändler nach Paris dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Herr von Simon wird vermutlich nicht nach Paris zurückkehren. Nach Pariser Meldungen haben die amerikanischen Vertreter ihre Absicht von Paris zurückgezogen.

### Sturmzeichen

Rom, 1. Dezember. Nachdem infolge einer Zwischenfälle in Rom, die sich gegen die sozialistischen Demagogen richteten, in Rom, Mailand und Florenz der Generalstreik erklärt worden war, haben der Arbeiterverband und die sozialistische Parteileitung die Auslösung des Generalstreiks für ganz Italien beschlossen. Patriotische Kundgebungen, die sich gegen den Generalstreik richteten, wurden in verschiedenen Städten zu Zusammenkünften der Menge mit Zuspruchgeboten. In Mailand und Rom wurden bei Zusammenkünften zwischen sozialistischen Kundgebungen und dem Militär einige Personen getötet und mehrere verwundet. In der Antwort Parlatos auf die Thronrede wird die Aufforderung an Frankreich enthalten sein.

Deutschland baldigt die Kriegsgefangenen zurückzugeben. Während des Schwurs der sozialistischen Abgeordneten, den sie nur unter Vorbehalt abgaben, rief Furti, der Chefredakteur des Kwanti, mit lauter Stimme in den Saal: Nieder mit dem König. Er erreichte dadurch die stürmische Zustimmung seiner sozialistischen Kollegen.

Obwohl Nitti in der Kammer wegen der Mißhandlung mehrerer sozialistischer Abgeordneter durch Polizisten die Erklärung abgab, daß eine Untersuchung eingeleitet und auch zwei Polizeibeamte bereits suspendiert seien, dauerte der Generalstreik fort. Alle Läden sind geschlossen und der Verkehr ist eingestellt. Das Kammerpräsidium ist ausschließlich aus Bürgerlichen zusammengesetzt; die Sozialisten sind darin nicht vertreten.

### Auflösung der Republik.

Rotterdam, 3. Dezember. Nach englischen Meldungen riefen am 2. Dezember mehrere Sozialisten in Rom die Republik aus, fanden aber damit beim Publikum keinen Anklang. Die englischen Blätter bemühen sich natürlich, ähnlich wie die offizielle Agencia Stefani, die Vorgänge in Rom als möglichst unverständlich hinzustellen. Daß es sich bei den Bestrebungen, aus Italien eine Republik zu machen, nicht bloß um Dummheitsjungen handelt, das zeigt der Vorbehalt beim Schwur der sozialistischen Abgeordneten, daß sie die beabsichtigte Niederlage des Kwanti-Redakteurs Furti, die Vertuschungsversuche sind umsonst. Die Sozialisten haben ihrem Wagnis König Zehaus geboten — es geht um Sein oder Nichtsein der Monarchie in Italien.

### Die Komödie von Malméby

Clemenceau hat an den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris eine Note gerichtet, die die Antwort darstellt auf die deutsche Rede über die Gewalttätigkeiten der Belgier bei der Vorbereitung der Volksbefragung in Eupen und Malméby. Unter Berufung auf den Artikel 34 des Versailler Vertrages wird erklärt, in den westlichen Kreisen handle es sich nicht um eine entscheidende Volksabstimmung, wie etwa in Oberösterreich oder Schleswig, sondern die ganze Veranstaltung habe nur den Zweck, den Bewohnern die Möglichkeit zu geben, ihrem etwaigen Wunsch, bei Deutschland zu bleiben, Ausdruck zu geben. — Man frage vermindert: Wozu der Lärm? wenn Belgien, in der ganzen Angelegenheit Partei, die Befragung „macht“ und jeden abschließt, der für Deutschland eintritt. In Betreff Belgiens wird dann behauptet, daß es ganz unparteiisch die Befragung leiten werde, da es ja dem Völkerbunde verantwortlich sei. Der Völkerbund, so schließt die Note, unter dessen Leitung die Volksbefragung stattfinden wird, wird in jeder Beziehung in der Lage sein, sich Kenntnis zu verschaffen von den Bedingungen, unter denen die Volksbefragung, die Grundlage der Entscheidung, vorgenommen worden ist, um demgemäß die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Genehmigen Sie usw. gez. Clemenceau.

H. A. B. bemerkt ferner zu Clemenceaus Note: In der Note der deutschen Regierung war ausdrücklich auf die mannigfachen Risiken und Unsicherheiten des im Art. 34 des Friedensvertrages vorgesehenen Abstimmungsverfahrens hingewiesen worden. Aber so sehr alle diese Mängel auch am Tage liegen, die verbündeten Regierungen begnügten sich mit der Bemerkung, daß die Lösung dieser Frage Sache der Belgier sei. Die sehr eingehenden deutschen Klagen über den Terrorismus, der von den Belgiern in den Kreisen Eupen und Malméby geübt wird, übergehen sie mit Stillschweigen, obwohl sie einst versichert hatten, die Abstimmung in den beiden Kreisen werde frei und unbeeinträchtigt stattfinden gehen. Nur bei einem Punkte verweist die Antwortnote. Die Alliierten hätten im Juli erklärt, die Abstimmung werde unter der Leitung des Völkerbundes stattfinden. In der deutschen Note vom 3. Oktober waren sie daran erinnert worden. Jetzt erklären sie, daß der Völkerbund erst nach der Abstimmung, deren Durchführung gang und gäbe den Belgiern überlassen bleiben soll, in Aktion treten werde.

### Rückkehr aus Indien

Kang, 4. Dezember. Der Gaager Nieuwe Courant meldet: Von Niederländisch-Indien sind 800 bis 1000 Deutsche Anfang November in See gegangen; sie werden Mitte Dezember in Rotterdam eintreffen.

Aus Berlin wird gemeldet:

In der Nachricht, daß zwei englische Kriegsgefangenenlager noch nicht geräumt seien, obwohl es sich weder um Bombenwerfer oder Mörser, noch um Scapa-Flow-Geute handelt, erklärt die Deutsche Allg. Ztg. von zuständiger Stelle, daß an die Britische Regierung eine Anfrage gerichtet sei, aus welchem Grunde die Freimachung der Geute aus diesen beiden Lagern noch nicht erfolgt sei. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen.

### Kriegsschuldfragen

Die Veröffentlichung der Akten von Stautsky, dem im Einverständnis mit ihm von Professor Schüding und Graf Montgelas geleiteten Akten über die Ursachen des Kriegsausbruchs steht unmittelbar bevor. Sie hat ein sehr unangenehmes Vorzeichen gehabt, da ein Buch Stautskys, das eine kritische Bearbeitung dieses Aktenmaterials darstellt, in englischer und holländischer Sprache als Beilage zur Times und zum Nieuwe Rotterdamse Courant vorzeitig erschienen ist. Obwohl Stautsky erklärt hat, daß er persönlich an dieser vorzeitigen Veröffentlichung keine Schuld trage, tut die deutsch-nationale Presse, als witterte sie hinter dieser Veröffentlichung einen geheimen teuflischen Plan, den Inhalt der deutschen Akten dem Ausland als so belastend wie nur möglich für die früheren deutschen Machthaber erscheinen zu lassen. Mehr Wahrheitslieblichkeit verleiht dafür, daß es sich um eine geschäftliche Spekulation handelt, bei der Valutaberechnungen und nicht politische Erwägungen die entscheidende Rolle gespielt haben. Daß der in weltlichen Dingen etwas unbeholfene Gelehrte Karl Stautsky solchen Manipulationen nachstrebte, ist für alle selbstverständlich, die ihn kennen.

Der Lärm der deutsch-nationalen Presse über diese zweifellos beurteilenswerte vorzeitige Veröffentlichung hat nur den Zweck, die Aufmerksamkeit von der Schuldfrage abzulenken. Daß das Buch Stautskys im Ausland erscheinen konnte, bevor die Akten und es selbst in Deutschland veröffentlicht wurde, ist ärgerlich und höchst skandalös. Schriftliche oder mündliche, was in den Akten steht, und in zweiter Linie wird dann zu beachten sein, welches Urteil über die Einwirkung des Weltkrieges Stautsky aus ihnen gewonnen hat. Und dazu kann allerdings heute schon gesagt werden, daß der Inhalt der Akten für die früheren deutschen Machthaber in der Tat schwer belastend ist. Striegeln diese Urkunden im allgemeinen nur die schon bekannten Vorgänge wider, wobei die Aufstellung Österreichs durch Deutschland markant hervortritt, so erhalten sie ihren besonderen Reiz durch die kaiserlichen Handbemerkungen, mittels derer noch vor fünf Jahren Kaiserlichkeitsgemacht werden durfte.

In der Deutschen Tageszeitung behauptet sich Graf Reventlow sehr aufgeregt darüber, daß diese Handbemerkungen überhaupt veröffentlicht werden. Er vertritt mit großer Bestimmtheit die Auffassung, daß diese „rein stimmungsmäßigen“ Handbemerkungen überhaupt gar nichts zu bedeuten gehabt hätten. Reichskanzler, Minister und Staatssekretäre, so meint der altdeutsche Graf, müßten ihm zugeben, daß ein Regieren und Politikreiben noch diesen Handbemerkungen weder beabsichtigt noch im Bereiche einer denkbaren Möglichkeit gewesen wäre. Er fügt hinzu, daß kein ernsthafter Monarchist in Deutschland an eine Rückkehr Wilhelms II. auf den Thron denke.

Aus der höflich-gewundenen Sprache des Grafen in gemeinverständlichem Deutsch übertragen heißt das: Reichskanzler, Staatssekretäre und Minister seien darin einig geworden, den Kaiser als einen aufgeregten Trottel zu betrachten, auf dessen Befehl überhaupt nichts zu geben sei. Die leicht haben die vom Grafen Reventlow zitierten Herren die Güte, sich über diese Auffassung vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß zu äußern. Einwände neigen wir zu der sehr begründeten Annahme, daß Reventlow nur seine eigene Meinung und nicht die der Minister richtig wiederlegt. Darauf läßt auch seine Bemerkung schließen, kein deutscher Monarchist denke an eine Rückkehr Wilhelms II. auf den Thron. Es ist ein eigenartiger Monarchismus, der sich seinen Monarchen nach Belieben aussucht. Vom monarchistischen Standpunkt aus kann es ja keinen vernünftigeren preußischen König und deutschen Kaiser geben als Wilhelm II., wenn die Monarchisten den nicht mehr haben wollen, so zeigen sie damit, daß auch sie mit dem Redaktionsprinzip des Monarchismus gebrochen haben.

Hier wird in der Tat der entzündlichste Punkt der deutschen Politik vor dem Kriege berührt. Tatsäher, daß Wilhelm II. zum Verbot des Herrschers so unangenehm wie möglich war, besteht jetzt im ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der Partei nur eine Meinung. Falsch oder ist die Behauptung, daß dieser entweder geisteskrank oder dort an der Schwelle der Geisteskrankheit stehende Mann keinen Einfluß auf die Politik befehlen habe. Dieser Einfluß war vielmehr größer als der aller übrigen Monarchen in der Welt, den letzten russischen Alleinherrscher nicht ausgenommen. Wilhelms berühmtes Temperament hat sich in alle Töne der Welt eingemischt und überall tiefe Schadensturen zurückgelassen. Die Minister mußten sich ihm fügen, weil es in seinem Belieben stand, sie zu entlassen und sie durch andre zu ersetzen, die ihm besser zu willen waren. Eine widerliche monarchistische Mode hat dafür gesorgt, diesen gekrönten Narren mit allen Gnadengaben des Geistes und des Charakters auszustatten, und sie hat ihn fast bis zur Gottlosigkeit erhoben. Wer war es, der in aller Zeit immer wieder für die Eindämmung jenes verfluchten Willkürregiments eintrat? Es war die gleichmächtige Sozialdemokratie! Und wer war es, der immer schrie, er wolle kein „Schattenkaiserthum“? Das waren die Konventionen, die sich jetzt deutsch-national















### Sächsische Angelegenheiten

#### Wie die Agrarier Lebensmittel verschwinden lassen

Von einem Mitgliede des Ueberwachungs-Ausschusses für die Reichshauptmannschaft Dresden wird uns folgendes mitgeteilt: Bei einer auf dem Schlossgut Delbigdorff im Kreis Bautzen vorgenommenen Revision wurde durch den Ueberwachungs-Ausschuss festgestellt, daß in diesem Gute Ueberwachungs-Geld nicht weniger als 3700 Liter Milch zu dem Abgelaßten abgegeben worden sind. Aus der unterliegenden Revision des Gutsherrn, Herrmann Ritter, hervorgeht, daß die Milch vertrieben worden ist, konnte nicht ermittelt werden, wer darüber nicht nur jede Auskunft verweigert, sondern, wenn darüber erfragt wurde, auf Vorhalt auch noch antwortete, was ich will und frage nicht nach den Vorzeichen. Bei einer Kontrolle des Reichshaus wurde festgestellt, daß die Milch auch noch verkauft, daß 12 Kühe, 12 Ställe, 12 Pferde, 12 Schweine schlachten. Ebenfalls wurde festgestellt, daß die Milch auch an Schwärzschäbter abgegeben worden. Vielleicht kann auch der Besitzer des Schlossgutes, ein Industrieller namens Klemens Reumann, Aufschluß darüber zu geben, wohin Milch und Schlachtvieh gekommen sind?

Aus diesen Feststellungen erhellt man wieder einmal, wie gewissenhaft es gewisse Landwirte mit der Ablieferungspflicht nehmen. Wunder braucht man sich darüber wahrlich nicht, wenn man sieht, wie es die agrarischen Führer und die Landeskulturrat treiben. Da hört man nichts davon, daß die Landwirte an ihre Pflichten erinnern würden, wohl aber werden die geltenden Vorschriften bei jeder Gelegenheit überflüssig und ungenügend bezeichnet und der Verlangung der doch noch unerheblichen Zwangswirtschaft das Wort geredet. Man zerrt über die Ueberwachungsstellen und dabei werden die Landwirte von denselben Stellen zu einem Verhalten veranlaßt, das demnach zeigt, wie nötig die Kontrolle ist, wenn die Nahrungsmittelversorgung nicht noch schlechter werden soll.

#### Ueberlastete Gerichte

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, beschäftigt sich mit dem Justizetat und mit den dazu gegebenen Zugewinnen mit dem Justizetat und mit den dazu gegebenen Zugewinnen des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Wagner, parlamentarisch eines Richters, gegen die Ueberlastung der Justiz, besonders die in aus früheren Reden des Justizministers Dr. Wagner in der Volkstammer zur Sprache gebracht ist. Der Minister wiederholte im wesentlichen seine früheren Ausführungen und gab zu, daß ein schreiender Mangel der Justiz vorhanden sei. Es wurde nach längerer Aussprache folgender Antrag Wagner einstimmig angenommen: Der Reichstag wolle bei der Volkstammer beantragen, die Regierung zu ersuchen, durch alsbaldige Maßnahmen die jetzt bestehende Ueberbürdung vieler Gerichte, insbesondere auch durch Bildung neuer Kammern an den Landgerichten, zu beseitigen und die dazu nötigen Stellen, namentlich auch von Landgerichtsdirektoren und Oberamtsrichtern, in den Staatskanzlei einzustellen, ebenso aber auch die Mittel für einen Ministerialdirektor, einen weiteren Vortragenden Rat und mehrere weitere Obersekretäre im Justizministerium, endlich aber auch durch vermehrte Begründung herabgehobener Stellen auf eine Gleichstellung der Beförderungsbefähigung für Justiz und Verwaltung hinzuwirken. Ferner wurde auch ein Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, eine allgem. Amnestie für alle bis zur jüngsten Zeit begangenen Vergehen über Uebertragungen der Nationalen Kriegsverordnungen seitens der Verdrachter, soweit keine Verurteilung in Frage kommt, baldigst zu erlassen.

#### Tarifvertrag mit der Staatsforstverwaltung

Nach längeren Verhandlungen hat die sächsische Staatsforstverwaltung mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Waldarbeiter am 18. November 1919 einen Tarifvertrag auf unbestimmte Dauer abgeschlossen. Eine endgültige Einigung über die Lohnhöhe konnte bei den Verhandlungen nicht erzielt werden; die Regelung der Lohnhöhe ist daher späterer Vereinbarung vorbehalten. Bis dahin gelten die bei Abschluß des Tarifvertrags bestehenden Lohnsätze.

#### Feuerungszulagen für Unfallrenten

Erst nachdem bereits vom 1. Oktober 1919 an die Zulagen der Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten von 8 bzw. 4 Mark auf 20 bzw. 10 Mark monatlich erhöht worden sind, ist nunmehr auch die Zulage für die Unfallrenten

von 4 auf 20 Mark erhöht worden. Die erhöhte Zulage von 20 Mark wird vom 1. Oktober an gezahlt; Anpruch darauf haben Verletzte, die eine Unfallrente von 60%, 70% oder mehr beziehen. Auch Unfallrentner, die mehrere Renten beziehen, haben den Anspruch auf die Zulage von 20 Mark, wenn sämtliche Renten die Höhe von 70% Prozent erreichen. Zahlungspflichtig für die Zulage ist diejenige Berufsgenossenschaft, die die höchste Rente in Prozenten zahlt.

Die Zulage wird nur auf Antrag gewährt und wenn nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht beantragt wird. Der Antrag ist an den Versicherungsträger (Berufsgenossenschaft usw.) oder an das Versicherungsamt zu stellen. Gegen den Entsch. des Versicherungsträgers ist Einspruch innerhalb eines Monats bei dem Oberversicherungsamt zulässig.

#### Unabhängig-konservative Verschwieferung

Der unabhängige Leipziger Rechtsanwalt Dr. Barthel ist zugleich ein eifriger Anwalt der Landwirte. Er ist selbst Gutsherr und empfindet lebhaft den Mangel der Ueberlastungen an die Volkstammer einzustellen, wenn nicht für die Ueberlastung ein höherer Preis (Wahlerpreis) gezahlt würde. Auf Verreiben dieses Herrn ist im Kreis Lorenau mit unabhängiger Hilfe statt eines Demokraten ein - konservativer zum Landrat gewählt worden. Dieser Landrat hat nun den unabhängigen Dr. B. aus Dankbarkeit zum Amtsvorsteher von Lorenau gemacht, und hält nun seine schützende Hand über ihn. Als eine Prüfung den Dr. B. angeordnet wurde, erlangte der Landrat den Redaktor zur Entschuldig. und verließ, daß Artikel, in denen die Tätigkeit des unabhängigen Amtsvorstehers kritisiert worden, in Zukunft nicht mehr erscheinen dürften! Die Sozialzeitung und andere Blätter nahmen damals den Vorfall zum Anlaß, die die Freundschaft zwischen diesem Unabhängigen und dem konservativen Landrat entsprechend zu glorifizieren. Dieser Herr scheint überhaupt ein merkwürdiger Arbeitervertreter zu sein, denn laut Freie Presse vom 25. November teilte er in einer religiösen Debatte im Leipziger Stadtverordnetenkollegium mit, daß er die trübsten Tage seines Lebens nicht ohne Glauben an seinen Herrn und Vorkind hätte überleben können.

Und das ist nun eine Leuchte unter den unabhängigen Führern!

#### Beseitigte Bautätigkeit

Im Monat Oktober wurden nach Mitteilung des Statistischen Landesamts in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 147 Baugenehmigungen (gegen 18 im September) erteilt, und zwar in den Kreisoberämtern Leipzig 1, Chemnitz 92, Dresden 19, Leipzig 20 und Zwickau 15. Die 147 Neubauten, von denen 144 auf neuer Baustelle errichtet wurden, sollen insgesamt 585 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 62 Baugenehmigungen (die gleiche Zahl wie im September) für Um-, An- oder Aufbauten mit zusammen 144 Wohnungen erteilt, von denen 16 Um- und Aufbauten mit 35 Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 19 Neubauten mit 99 Wohnungen (gegen 3 Neubauten mit 19 Wohnungen im September). Durch ausgeführte Um-, An- oder Aufbauten wurden 114 Wohnungen (darunter 65 in Um- und Aufbauten) gewonnen. An Gebäudabgängen waren 5 Wohnhäuser mit insgesamt 9 Wohnungen zu verzeichnen.

#### Herabsetzung der Wagenstandgelde

Von nachgehender Stelle wird mitgeteilt: Nachdem in der Vertriebs- und Verlehnung der Eisenbahnen eine geringe Verringerung eingetreten ist, wird die von der sächsischen Staatsbahnenverwaltung unter dem 18. November 1919 als vorübergehend eingeführte Erhöhung des Wagenstandgeldes dahin gemildert, daß vom 5. Dezember 1919 ab nach Ablauf der Standgeldfrist Zeit berechnet werden für die ersten 24 Stunden 10 M., die zweiten 24 Stunden 50 M., und jede weiteren 24 Stunden 100 M.

Der Uebergang der sächsischen Eisenbahnen aufs Reich steht bekanntlich zum 1. April 1920 bevor. Finanzminister Rühlke und der Geh. Räte Dr. Döberich und Dr. Otto haben sich Mittwoch zu Verhandlungen darüber nach Berlin begeben.

#### Plauen i. V. Die von den Großstädten ausgehende

übertriebene Vergnügungssucht hat sich auch auf größere Provinstädte ausgebreitet und ein Nachleben gezeitigt. Das sich an keine Polizeistunde feierte. Da die Polizei davon Wind erhalten hatte, nahm sie in vergangener Nacht eine Streife durch die Weinwirtschaften vor und räumte die nachts 2 Uhr noch aufgesetzten Lokale aus. - Arbeiter wird man dabei sicher nicht festgesetzt haben.

#### Der helle Drosselschlag, der von den Nichten zu mir

scholl, fand seinen Widerhall in meinem Herzen. Durch die Feststellungen, so mein teurer Meister von der Welt im letzten Jahre meines Amsterdamer Aufenthalts mir zugewendet, war ich aller Sorge quill geworden; einen guten Zeppenartig und einen Wechsel auf Hamburg trug ich noch bei in meiner Tasche; dazu war ich stützlich angehen; mein Guter fiel auf ein Mäntelchen mit seinem Grauwert, und der Viltlicher Regen fehlte nicht an meiner Hüfte.

Meine Gedanken aber eilten mir vorwärts; immer sah ich Herrn Gerhardt, meinen edlen großartigen Professor, wie er von der Schwelle seines Zimmers mit die Hände würd' entgegenstreckte, mit seinem milden Grusse: „So segne Gott deinen Eingang, mein Johannes!“

Er hatte einst mit meinem lieben, ach, gar zu früh in die ewige Herrlichkeit genommenen Vater zu Jena die Rechte studiert und war auch nachmals den Künsten und Wissenschaften mit Fleiß obgelegen, so daß er dem hochseligen Herzog Friedrich bei seinem edlen, wiewohl wegen der Kriegsläufe vergeblichen Bestreben um Errichtung einer Landesuniversität ein einflussreicher und eifriger Berater gewesen, obgleich ein adeliger Mann, war er meinem lieben Vater doch stets in Treuen angetan gewesen, hatte auch nach dessen seltsamem Eintritt sich meiner verworfener Jugend mehr, als zu verhoffen, angenommen und nicht allein meine spärlichen Mittel aufgebessert, sondern auch durch seine fürnehme Bekanntheit unter dem holländischen Adel es dahin gebracht, daß mein teurer Meister von der Welt mich zu seinem Schüler angenommen.

Keinmal ich doch zu wissen, daß der verehrte Mann unversehrt auf seinem Herrenhofe saß, wofür dem Allmächtigen nicht genug zu danken; denn bewußten ich in der Fremde mich der Kunst beflissen, waren dabelm die Kriegsprügel über das Land gekommen; so zwar, daß die Truppen, die gegen den kriegerischen Schweden den Hülfe selbst ansetzte, ja selbst der armen, fast äger als die Fremde selbst ansetzte, ja selbst der Dener Gottes mehrere in jämmerlichen Tod gebracht. Durch den plötzlichen Eintritt des schwedischen Carolus war nun zwar Friede; aber die grausamen Streifen des Krieges lagen überall; man sah Bauern- oder Rännerhäuser, so man mich als Knaben mit einem Trunk süßer Milch bewirtet, hatte ich auf meiner Wogenwanderung nebergewendet am Wege liegen

### Stadt-Chronik

#### Genossen, die Einwohnerwehr dra-ht euch!

Nimmer wieder wird die Einwohnerwehr selbst von Parteigenossen als ein Gebilde der Reaktion, als ein Werkzeug der Gegenrevolution betrachtet. Tiefe Aufregung wird vor allen Dingen damit begründet, daß ihr sehr viel Ansehliche bürgerlicher Kreise und auch Offiziere angehören. Die Einwohnerwehr ist bekanntlich eine demokratische Einrichtung, der Eintritt steht deshalb allen frei, die gewillt sind, auf gezieltem Wege am Wiederaufbau unseres zerrütteten Staats- und Wirtschaftslebens mitzuarbeiten. Wenn die bürgerlichen Kreise von diesem Recht mehr als die Arbeiterkassen Gebrauch machen, so sind nicht die letzteren zu verurteilen, sondern die Arbeiter selbst. Die Zersplitterung und die gegenseitige Bekämpfung der Arbeiter untereinander trübt vielen den Blick für die Wirklichkeit und beeinträchtigt und lähmt ihre Schlagfertigkeit zum Nutzen der Gegner.

Genossen, jetzt ist nicht die Zeit dazu, nur zu kritisieren, im übrigen aber die Hände in den Schoß zu legen, sondern jeder einzelne muß bestrebt sein, mitzuarbeiten. Und gerade durch die Ablehnung der Einwohnerwehr verärgern viele Genossen ihre Pflicht, indem sie nicht nur selbst nicht eintreten, sondern andere, zum Eintritt Bereiteten, davon abhalten. Sie scheinen sich gar nicht bemüht zu sein, das sie durch ihr Verhalten die Gefahr, die sie bekämpfen und beseitigen wollen, nur stärken, und somit willkommenen Arbeit für die Reaktion leisten. So kann nur jedem Genossen empfohlen werden, sich einmal gründlich mit dem Zweck und Nutzen der Einwohnerwehren zu befassen. Bei einem großen Teil wird der Erfolg der sein, daß sie, die heute noch Gegner sind, morgen Befürworter dieser Einrichtung sein werden.

Genossen, wie soll es denn möglich sein, die Einwohnerwehren als Werkzeuge der Reaktion zu mißbrauchen, wenn ein großer Teil der Mitglieder dem Arbeiterstande angehört? Gerade eine starke Beteiligung der Genossen würde Schutz bieten gegen reaktionäre Versuche, uns durch gewaltsames Vorgehen die Erfolge der Revolution zu rauben.

Jede Einrichtung muß, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfüllen soll, vorbereitet und organisiert werden. Dazu bedarf es hochverläßlicher und geschulter Leute, die bei einer Einrichtung wie die Einwohnerwehren aus dem alten Offizierstande entnommen werden müssen. Das bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Aber diese im Verhältnis zur Stärke der Einwohnerwehren wenigen Offiziere können kein Grund sein, die Einwohnerwehren zu bekämpfen und andre vom Eintritt in dieselben abzuhalten.

Deshalb, Genossen, tut eure Pflicht und helft durch euren Eintritt die Einwohnerwehren zu dem machen, was sie sein soll: Eine Stütze der Regierung zum Wohl der Volksgemeinschaft.

#### Der verärgerte Sanitätsrat

Ein Leser schreibt uns: Anlässlich einer ärztlichen Konsultation beim Spezialarzt für Rachen- und Halskrankheiten Dr. Panje, Dresden, Hauptstr. 2, spielte sich zwischen dem Eintritte dieses, einem Krankenhauses, und dem Arzt folgende Auseinandersetzung ab:

Patient: Ich möchte Herrn Doktor bitten, mir nicht den Hals auszumessen, da dadurch das Velben erkrankungsgehrnd schämer wird.

Arzt: Ja, wenn Sie sich von mir nicht behandeln lassen wollen, dann müssen Sie ins andere hin gehen.

Patient: Es muß aber doch außer dem Ausprüfeln noch andre Mittel geben?

Arzt: Na, wollen Sie sich von mir behandeln lassen oder nicht? Seit 30 Jahren habe ich meine Patienten so behandelt. Es ist aber heute so, Schneidergefilen und Sattlergefilen werden Minister und regieren, obwohl sie nichts davon verstehen, und die Praxis schilt nicht.

Was hatten wohl die regierenden Schneider- und Sattlergefilen mit der ärztlichen Behandlung eines Patienten zu tun? Offenbar wollte Herr Panje seinem Karger über die gegenwärtige Regierungsform einmal Luft machen und wandte dabei einen Ton an, den er sich wahrscheinlich nur den Kranken gegenüber erlaubt. Ueberhaupt scheint die ärztliche Behandlung, die Herr Panje übt, nur eine Massenbehandlung zu sein, denn während der Dauer von 25 Minuten waren 13 Patienten abgefragt, das ergibt noch nicht zwei Minuten auf einen Patienten. Vielleicht sieht sich die Ortskrankenkasse im Interesse der Patienten den Betrieb einmal an.

#### sehen und manches Feld in dem Unkraut, darauf sonst um

diese Zeit der Roggen seine grünen Spitzen trieb.

Aber solches beschwerete mich heute nicht allzu sehr; ich hatte nur Verlangen, wie ich dem edeln Herrn durch meine Kunst bewirken möchte, daß er Ged und Kunst an seinen unwürdigen verschwendet habe; dachte auch nicht an Stroiche und verlausten Gesindel, das vom Kriege her nach in den Wäldern Umtrieb hatten sollte. Wohl aber stierte mich ein anderes, und das war der Gedanke an den Junker Wulf. Er war mir nimmer hold gewesen, hatte wohl gar, was sein edler Vater an mir getan, als einen Diebstahl an ihm selber angesehen; und manches Mal, wenn ich, wie öfters nach meines lieben Vaters Tode, im Sommer die Balan auf dem Gute zubrachte, hatte er mir die schönen Tage vergällt und verfallen. Ob er anigt in seines Vaters Hause sei, war mir nicht hmdgeworden, hatte nur vernommen, daß er noch bei dem Friedensschlusse bei Spiel und Wecher mit den schwedischen Offizieren Verkehr gehalten, was mir rechter Kostentreu nicht zu reinen ist.

Indem ich dies bei mir erwog, war ich aus dem Buchenwald in den Nächstig durch das Lammhölzchen geschritten, das schon dem Hofe nahe liegt. Wie liebliche Erinnerung umhauchte mich der Würde des Hages, aber dort trat ich aus dem Schatten in den vollen Sonnenschein hinaus; da lagen zu beiden Seiten die mit Hochblättern eingehengten Wiesen, und nicht lange, so wanderte ich zwischen den zwei Reihen gewaltiger Eichen, die zum Herrensitz hinaufführten.

Ja, weli nicht, was für ein bang Gefühl mich plötzlich überkam, ohn alle Ursache, wie ich derzeit dachte; denn es war ein gelber Sonnenschein umher, und vom Himmel herab stanz ein gar herlich und ermunternd Verchensingen. Und siehe, dort auf der Koppel, wo der Hofmann seinen Jumenthof hat, stand ja auch noch der alte Holzblumenbaum und küßerte mit seinen jungen Blättern in der blauen Luft.

„Grüß dich Gott!“ sagte ich leis, gedachte dabel aber weniger des Baumes, als vielmehr des hohen Gottesgeschöpfes, in dem, wie es sich nachmals fügen mußte, all Glück und Leid und auch all nagende Buße meines Lebens beschloffen sein sollte, für jetzt und alle Zeit. Das war des edlen Herrn Gerhardt Tochterlein, des Junker Wulfen einzig Geschwister.

(Fortsetzung folgt.)

### Aquis submersus

(Im Wasser versunken)

Von Theodor Storm

„Woher ist dieses Bild?“ fragte ich endlich, da ich plötzlich innerwärts, daß der vor mir stehende Meister mit seiner Hand an der Wand hingehalten hatte.

„Es ist mir unbekannt an.“ „Das alte Bild? Das ist von meiner Väterzeit“, erwiderte er; „es stammt von ihrem Väterzeit, der ein Maler gewesen und vor mehr als hundert Jahren hier gewohnt hat. Es sind noch andre Siebendelken von ihm da.“

Bei diesen Worten zeigte er nach einer kleinen Lade von Schränkchen, auf welcher allerlei geometrische Figuren recht Verfall eingeschrieben waren.

„Als ich sie von dem Schraufe, auf dem sie stand, herunternahm, fiel der Deckel zurück und es zeigten sich mir als Inhalt einige stark vergilbte Papierblätter mit sehr alten Schriftzügen.“

„Darf ich die Blätter lesen?“ fragte ich.

„Wenn's Ihnen plaisir macht“, erwiderte der Meister, „so mögen Sie die ganze Sache mit nach Hause nehmen; es sind so alte Schriften; Wert steht nicht darin.“

Ich aber erbat mir und erhielt auch die Erlaubnis, diese wertlosen Schriften hier an Ort und Stelle lesen zu dürfen; und während ich mich dem alten Bilde gegenüber in einem schüchtern Chenschnuffel fühlte, verließ der Meister das Zimmer, zwar immer noch erlaucht, doch gleichwohl die verblühte Verheißung zurücklassend, daß seine Frau mich bald mit einer guten Tasse Kaffee requalifizieren werde.

Ich aber las und hatte im Lesen bald alles um mich herum vergessen.

So war ich denn wieder daheim in meinem Hofstube; am Sonntag Rastate war es Anno 1661. - Mein Malgerät und sonstiges Gepäd hatte ich in der Stadt zurück gelassen und wanderte nun sechlich strob, die Straße durch einen malerischen Buchenwald, der von der See ins Land hinein schloß. Vor mir her flogen ab und zu ein paar Waldschnecken und legten ihren Turm an dem Wäcker, so in den feinen Nadeln schwebte; denn ein ander Regen war gefallen über Nacht und noch gar früh am Vormittag, so daß die Sonne den Waldesdächern noch nicht überfliegen hatte.







**Erweiterte Fleischmengen im Bezirke der Hauptmannschaft Dresden-Mitt.**  
 In der Woche vom 1.-7. Dezember 1919. Die Fleischmengen im Bezirke der Hauptmannschaft Dresden-Mitt. sind im Vergleich mit der Woche vom 1.-7. Dezember 1918 um 100% erhöht. Die Fleischmengen im Bezirke der Hauptmannschaft Dresden-Mitt. sind im Vergleich mit der Woche vom 1.-7. Dezember 1918 um 100% erhöht.

**Kartoffelpreise.**  
 Die Kartoffelpreise sind im Bezirke der Hauptmannschaft Dresden-Mitt. im Vergleich mit der Woche vom 1.-7. Dezember 1918 um 100% erhöht.

**Allgem. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde**  
 Ausschuß-Sitzung.  
 am 3. Dezember 1919.

**Spartkasse Klobische**  
 am 3. Dezember 1919.

**Moris Streller**  
 am 3. Dezember 1919.

**Oswald Michael**  
 am 3. Dezember 1919.

**Pietät und Heimkehr**  
 am 3. Dezember 1919.

**Zigaretten-Maschinenführer**  
 am 3. Dezember 1919.

**Berfekte Schweifer u. Fräser**  
 am 3. Dezember 1919.

**Formerlehrlinge**  
 am 3. Dezember 1919.

**Älteste Kartonnagen-Arbeiterinnen**  
 am 3. Dezember 1919.

**Tüchtige Strohhutmaschinen-Näherinnen**  
 in und außer dem Hause auf große Posten  
 feiner Geflochte nicht  
**Nathan Friedmann, Damenhutfabrik**  
 Wartburgstr. 12.

**Möbeltischler**  
 in und außer dem Hause auf große Posten  
 feiner Geflochte nicht  
**Nathan Friedmann, Damenhutfabrik**  
 Wartburgstr. 12.

**Wollstein-Definitivfabrik**  
 Elsing  
 von immer neuen Vorlagen  
 Die Modenwelt  
 Dies Blatt geht der Hausfrau  
 Die Praktische Berlinerin  
**DIE DAME**  
 erhältlich im  
**RESIDENZ KAUFHAUS**  
 G. m. b. H.

**Rein Zahn unter 7.75 M.**  
 Freitag den 5. u. Sonnabend den 6. Dezbr.  
 im Hotel zum goldenen Engel  
 Wilsdruffer Straße 7, 1. Stock, Zimmer 10  
**Platin pro Gramm 100 M.**  
 von früh 9 bis 7 Uhr abends.

**Bekanntmachung!**  
 am 3. Dezember 1919.

**Gebisse**  
 Zahn bis 7 M. pro Stück, Platinabfülle, Brennsteife,  
 Gold und Silber zu höchsten Lagerpreisen.  
**Hotel Wettin, Wettinerstraße**  
 Eingang Gr. Zwingerstr. 8, 1. Etage, Zimmer 7.

**Warum?**  
 bewahren Sie alte künstl. Gebisse auf?  
 Ich kaufe solche und gebe  
**pro Gebiss bis 500 Mark**  
**pro Zahn 7, 8, 10, 40 Mark**  
 jedoch keinen Zahn unter 7 Mark  
 für Platin zahle 90 Mark das Gramm.  
**Nur kurze Zeit!**  
**Dresden, Hotel Deutscher Herold**  
 Sophienstr. 2, 1. Stock, am Postplatz, Zimmer 8  
 von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

**Künstliche Zähne**  
 am 3. Dezember 1919.

**Wieder in reiner Friedenstware**  
 Dr. Genners Schuhpus  
**Nigrin**  
 in haben. Sofortiger Erfolg, außer-  
 ordentlich sparsam, daher billig im Gebrauch.  
 - Friedenstware ist mit Handrolle versehen.

**Alte Zähne - Brennsteife**  
 am 3. Dezember 1919.

**Hotel Amalienhof**  
 am 3. Dezember 1919.

**500 Zentner Weißkraut**  
 am 3. Dezember 1919.

**Besserer Mantelstoff**  
 am 3. Dezember 1919.

**Fürstegott Faltenbeck**  
 am 3. Dezember 1919.

**Passend: Weihnachts-Geschenke**  
 am 3. Dezember 1919.

**Ötto Kautsch, Dresden-Cotta**  
 am 3. Dezember 1919.

**Kaufe Zahngelbte**  
 am 3. Dezember 1919.

**Krähe**  
 am 3. Dezember 1919.

**Sanitätshaus Orient**  
 am 3. Dezember 1919.

**Gelegenheitskäufe!**  
 am 3. Dezember 1919.

**Ballonbahnen für Gläser**  
 am 3. Dezember 1919.

**Sofas**  
 am 3. Dezember 1919.

**Klappstühle**  
 am 3. Dezember 1919.

**Bettwäsche!**  
 am 3. Dezember 1919.

**Gummi-Waren**  
 am 3. Dezember 1919.



